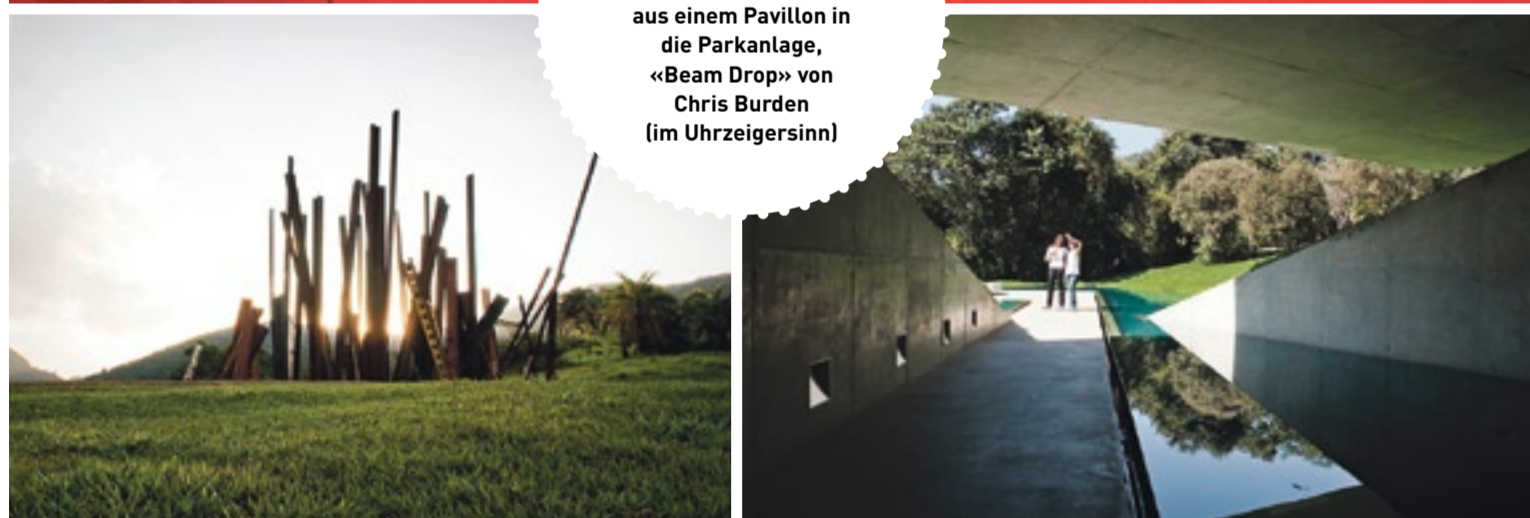


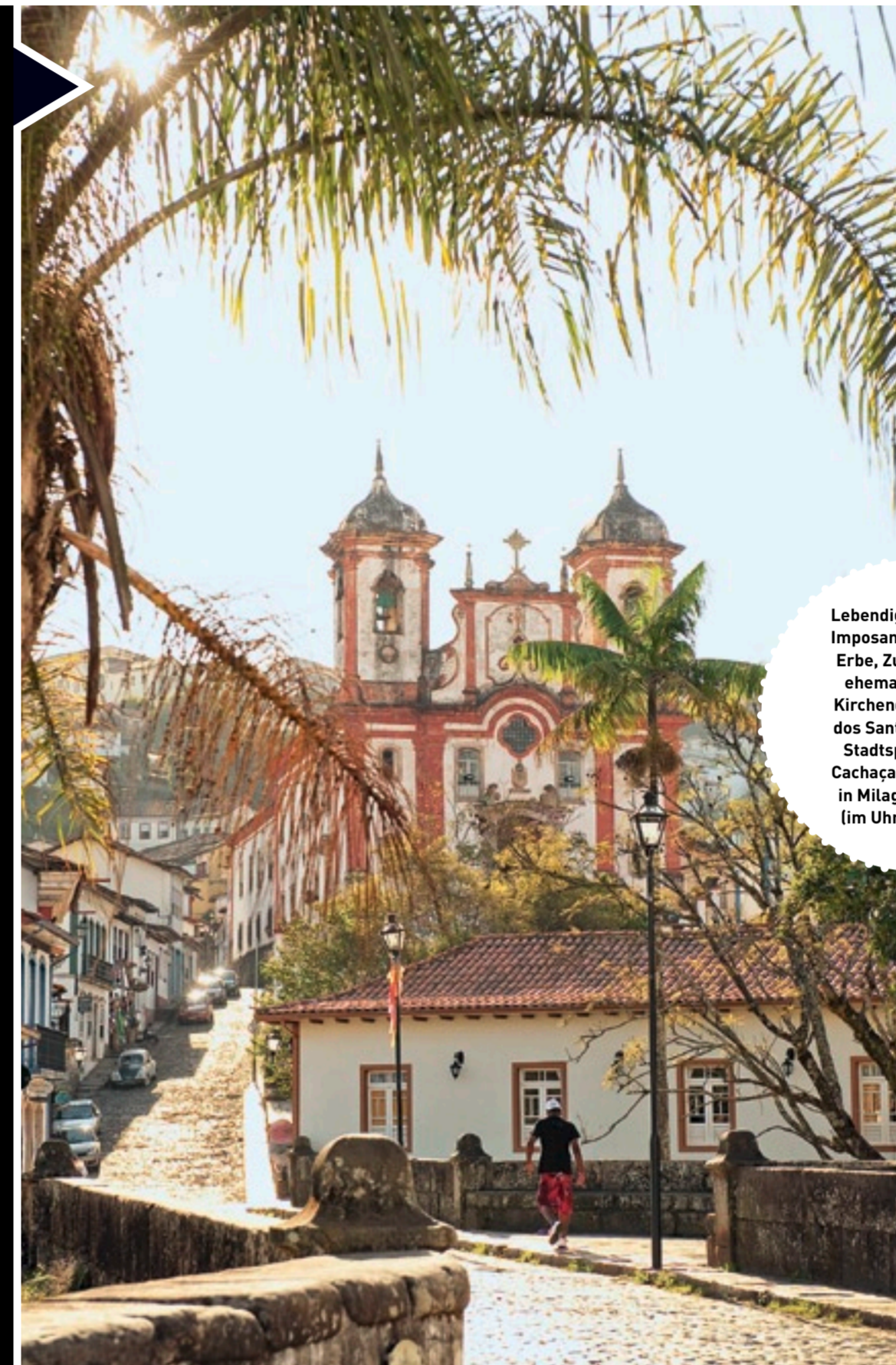


**Museumspark:** Das rote Zimmer von Cildo Meireles, «Troca-Troca» von Jarbas Lopes, Ausblick aus einem Pavillon in die Parkanlage, «Beam Drop» von Chris Burden (im Uhrzeigersinn)



OURO PRETO

INHOTIM



**Lebendiges Museum:** Imposantes barockes Erbe, Zugführer der ehemaligen Mine, Kirchendiener Mario dos Santos Ansaloni, Stadtspaziergang, Cachaça-Degustation in Milagre de Minas (im Uhrzeigersinn)



# Rotes Wasser, 434 Kilo Gold und scharfe Kurven

Brasilien heute und gestern: Im Park Inhotim steht nur Kunst, die in kein Museum passt – in der Barockstadt Ouro Preto stehen nur Häuser, die es schon zu Zeiten der Goldgräber gab

VON STEFANIE RIGUTTO (TEXT) UND MALTE JÄGER (FOTOS)

Er war einer der reichsten Männer Brasiliens und zählte 9000 Angestellte, als Bernardo Paz mit nur 49 Jahren einen Schlaganfall erlitt. Das änderte alles: Paz verkaufte sein Stahlimperium für 1,2 Milliarden Dollar nach China und begann, Kunst zu sammeln. Vor allem solche, die von der Grösse wegen in kein Museum passt. Und so stehen wir jetzt in seinem verschwenderischen Kunstgarten – er nennt ihn Inhotim –, der so weitläufig ist, dass man sich mit einem Golfwägelchen fortbewegt. Stecken den Kopf in ein riesiges Fernrohr und blicken in die saftige Landschaft, die sich bis zur Unendlichkeit spiegelt. Laufen über einen Boden aus knirschenden Scherben, die eine schaurige Musik machen. Dann wieder wandelt man durch ein Zimmer, in dem einfach alles rot ist, sogar das Wasser, das aus dem Hahn läuft. Oder aber: Man lauscht dem Atmen der Erde. Ein Mikrofon in

202 Meter Tiefe überträgt die inneren Geräusche unseres Planeten, mal eine Art Ächzen, dann ein unzufriedenes Grollen. Es gibt genau zwei Gründe, warum man nach Belo Horizonte fliegen sollte, halt: muss! Der eine ist Inhotim. Belo Horizonte – abgekürzt BH, ausgesprochen «Be-agä» – ist mit 5,5 Millionen Menschen die drittgrösste Metropolregion Brasiliens, nach São Paulo und Rio. Krasse Skyline, krasser Verkehr. Kein Touristenziel – zu roh, zu wild, nichts fürs Auge, trotz Oscar Niemeyer, dem liebsten Architekten der Brasilianer, der entgegenwärtig ist, ja fast inflationär. Immerhin hat er für Parks, Alleen und Seen gesorgt. Derzeit ist BH eine Baustelle: alte Hotels werden renoviert, neue hochgezogen, man macht sich bereit für die Fussball-WM 2014. Belo Horizonte ist also nicht das Ziel, sondern der Ausgangspunkt. Wir fahren raus aus dem Smog, 50 Kilometer gen Westen, sind plötzlich im Grünen, die Luft riecht frisch – jetzt kapiieren wir,

warum Inhotim mit der Wochenendvilla von Bernardo Paz angefangen hat. Paz sass wohl gerade gemütlich auf einem Liegestuhl, als sein brasilianischer Künstlerkollege Cildo Meireles zu Besuch kam. Dieser schlug ihm vor, da er ja so viel Platz habe, ein paar Dinge in seinem riesigen Garten auszustellen. Paz fand das eine gute Idee. Es folgten weitere Künstler – und plötzlich standen Kunstinteressierte vor der Tür. «Irgendwann beschloss ich, dass man das professionell aufziehen muss», sagt Paz. 2006 gründete er das Museum Inhotim, damals einen Sechstel so gross wie heute. Drei Tage wären für die Besichtigung nötig. Auch Landschaftsarchitekt Burle Marx war einer der Freunde von Paz – er inspirierte den Stahlmagnaten zu diesem wundervollen Garten, der die Luft



**Kunstparksbesitzer und ehemaliger Stahlmagnat: Inhotim-Gründer Bernardo Paz**

herbergt. Das Museum ist einzigartig in seinen Dimensionen: 240 Hektar Fläche (also etwa 240 Fussballfelder), 450 Plastiken und Installationen berühmter Gegenwartskünstler (etwa Thomas Hirschhorn, Olafur Eliasson, Chris Burden), 1000 Angestellte (Köche, Gärtner, Kuratoren, Architekten). Es gibt Skulpturen im Grünen, aber auch Indoor-Galerien. In einem der Pavillons wird man mit einem Kirchenstück aus dem 16. Jahrhundert beschallt, aus 40 Lautsprechern, von denen jeder die Stimme eines Sängers des Choir of Salisbury Cathedral überträgt. Es schaudert einen vor Rührung. «Um alles zu sehen, braucht man drei Tage», sagt Rafael Oliveira, 26. Er führt Touristen im Park herum. Deshalb sind Hotels im Bau, damit die Gäste über Nacht bleiben können; Ende Jahr sollen die Unterkünfte fertig gestellt

sein. Wir machen Halt in einem der vielen (exzellenten!) Restaurants und entdecken am Nebentisch Bernardo Paz, unverkennbar mit seiner grauen, kausigen Mähne. Er raucht eine Zigarette, ist vertieft in ein Gespräch. Als wir zu ihm laufen, springt er sofort auf, fängt an von seinen Projekten zu reden, vom geplanten Convention Center und dem Flughafen, für den er soeben die Lizenz erhalten hat. «Ich habe noch eine Menge Projekte», sagt er und kann den Stolz nicht verbergen. Er stellt uns seinen dreimonatigen Sohn Achilles vor, der sogleich zu weinen beginnt, als ihn der Vater in die Wange kneift. Paz trägt schwarz, und trotz der Hitze einen langen Mantel. Fürs Foto posiert er so routiniert wie ein Popstar. Es gibt zwei Gründe, nach Belo Horizonte zu fliegen. Inhotim ist einer. Der zweite heisst Ouro Preto – «Schwarzes Gold», ein dekadentes Überbleibsel des Goldrausches. Hier, im Bundesstaat Minas Gerais, wurde schon im 17.

## Deftige Eintöpfe, Minenbesuch, barockes Hotel

**Anreise** Mit TAP von Zürich via Lissabon nach Belo Horizonte, ab 1200 Franken, [www.flytap.com](http://www.flytap.com). Oder mit Swiss nach São Paulo, ab 1400 Franken, [www.swiss.com](http://www.swiss.com). Weiter mit TAM, ab etwa 100 Franken, [www.tam.com.br](http://www.tam.com.br). **Arrangement** Der Schweizer Spezialist Brasa Reisen bietet für Ouro Preto und Inhotim ein Kombi-Package an: Sechs Tage kosten ab 2920 Franken/Person im DZ inkl. Flug ab Zürich, Transfers, Guide und Fahrer. Buchen: Tel 044 201 58 00, [www.brasa.ch](http://www.brasa.ch). **Weitere Anbieter von Brasilien-Reisen** Salinatours, Knecht Reisen, Kuoni, TUI Flextravel **Unterkunft** Solar do Rosario, Ouro Preto: Wunderschöne Unterkunft im historischen Zentrum, tolles Frühstücksbuffet. DZ ab 130 Franken, [www.hotelsolardorosario.com](http://www.hotelsolardorosario.com). Belo Horizonte ist nicht bekannt für nette Unterkünfte. Man findet

vor allem Businesshotels, z. B. Hotel Liberty Palace im Ausgehviertel Savassi, DZ ab 150 Franken, [www.libertypalace.com.br](http://www.libertypalace.com.br). **Essen/Trinken** Contos de Réis, Ouro Preto: Typische «cocina mineira», also deftige Eintöpfe an einem grossen Buffet mit Selbstbedienung. [www.restaurantcontosdereis.com.br](http://www.restaurantcontosdereis.com.br). Fogo de Chão, Belo Horizonte: Das Paradies für Fleischfans! Probieren Sie «Cupim», den Häcker der Kuh: zart, saftig, kräftig! [www.fogodechao.com.br](http://www.fogodechao.com.br). **Anshauen** Inhotim, Brumadinho, Eintritt etwa zehn Franken (via Internet), [www.inhotim.org.br](http://www.inhotim.org.br). Minas da Passagem, Ouro Preto: Bis 1985 in Betrieb, jetzt rattert man einer Achterbahn gleich 120 Meter in die Tiefe und besichtigt das Minenlabirinth. [www.minasdapassagem.com.br](http://www.minasdapassagem.com.br). **Allg. Infos** [www.visitbrasil.com](http://www.visitbrasil.com)

Jahrhundert Gold geschürft, bis etwa 1745 förderten die Sklaven die Hälfte des Goldes weltweit. Es ist bis heute ein offenes, aufgeschürftes Land; vor allem Eisen wird abgebaut. Wie Inhotim liegt auch Ouro Preto ausserhalb von Belo Horizonte, auf 1000 Metern, eingebettet in sanfte Hügel. Und auch dieser Ort ist eine Art Museum: Ouro Preto beherbergt die grösste Ansammlung barocker Kunst weltweit. Die Stadt wurde 1980 von der Unesco als drittes Weltkulturerbe ausgerufen, nach Venedig und dem Macchu Picchu. Anders als viele US-Goldgräberstädte ist Ouro Preto nicht verwaist: Hier wird gelebt, obwohl es praktisch kein Gebäude aus dem 20. Jahrhundert gibt.

## Ouro Preto ist so kurvenreich wie die Figur seiner Frauen

Auf der Praça Tiradentes, dem Hauptplatz, sitzen schon morgens um zehn Uhr die Männer auf den Stufen des Denkmals. Die Häuser sind weiss getüncht, die Türen blau, grün, rosa. Wir haben uns

gestärkt für die Stadttour. Die füllige Josefina im Hotel hat uns überm Feuer Rührer gekocht und uns das typische Pão de Queijo – ein Käsebrötchen – aufgeschwatzt. Neun Kirchen sind auf dem Stadtplan eingezeichnet. Wir widmen uns der wichtigsten, der Matriz de Nossa Senhora do Pilar. Sie ist eine der am reichsten dekorierten Kirchen des Landes: 434 Kilo Gold und Silber wurden verarbeitet für die Verzierungen, 20 Jahre dauerte der Bau.

Mario dos Santos Ansaloni, der Kirchendiener, empfängt uns. Er ist bereits pensioniert, schliesst aber das Gotteshaus immer noch jeden Tag auf, schaut zum Rechten, löst Probleme. «Hier wurde ich getauft, habe geheiratet und auch schon zwei meiner Kinder beerdigt», sagt er. Sein ganzes Leben lang habe er in dieser Kirche gearbeitet. Dennoch schlägt sein Herz für alle Gotteshäuser der Stadt: «Auch die weniger pompösen haben ihren Reiz», findet er. Er lebt mitten im Zentrum, gleich neben seiner Arbeits-

stätte. «Aber es ist kompliziert hier», sagt der 57-Jährige. Es gebe fast keine Parkplätze, keine Supermärkte, wenig Platz und am Haus rumwerkeln dürfe man auch nicht, denn dieses stehe ja unter Denkmalschutz. Was mag er besonders an Ouro Preto? Er antwortet: «Bei so vielen Kirchen führt jeder Weg irgendwann zu Gott.»

Die Stadt ist so kurvenreich wie die Figur ihrer Bewohnerinnen, so hügelig, dass man fast einen 4x4 braucht. Von der Pilar-Kirche stapfen wir den Berg hoch, vorbei an romantischen Tankstellen im Barock-Look und kleinen Lädenchen, die Seifen oder in Kondensmilch eingemachte Früchte verkaufen. Eine Blasmusikkapelle marschiert durch die Gassen. Ausser Atem stehen wir wieder auf der Praça Tiradentes, wo gerade die Stühle für ein Openair-Kino rausgetragen werden.

Die Kehle ist trocken von all dem Sport. Wir betreten die Cachaçaria Milagre de Minas, in der man hausgebraute Zuckerrohr-

schnäpse probiert, aus einer grossen bauchigen Flasche. Natürlich schmeckt jener mit der Frau im Bikini auf der Etikette besser als alle anderen, weil runder, sanfter, weiblicher. «Der Cachaça hat in den letzten Jahren einen Wandel durchgemacht», erzählt die Verkäuferin. Einst war er der Billigschnaps der ländlichen Bevölkerung, nur gedacht um sich zu betrinken. Jetzt hat er sich zum Lifestyle-Getränk der Mittelklasse entwickelt, die ihn nicht mehr nur in den Capirinha mixt, sondern pur trinkt. «Ein Genussgetränk, ähnlich dem Grappa», sagt sie. Die Besucher stehen um den Tresen, schlürfen das scharfen Gesöff, fachsimpeln über Geschmäcker, Brennung, Lagerung. In der Ecke steht ein farbiges Schrein, wie es sich gehört in eine Stadt der Kirchen. Nur prangt in der Mitte keine Jungfrau Maria – sondern eine Flasche Schnaps.

Die Reise wurde unterstützt von Brasa Reisen